

ZfSÖ

ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE

ONLINE

PERSONALIE | ONLINE 25.09.2022



Foto: Wilm Weppelmann in: taz vom 4.9.2022

Dr. Elisabeth Meyer-Renschhausen
16.6.1949 - 27.8.2022

59. Jahrgang 2022

Herausgeber + Copyright: Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung
in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V.

Kontakt: Dipl. Ökonom Werner Onken — verantwortlich —
Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg | Telefon: 0441-36 111 797 [AB]

E-Mail: onken@sozialoekonomie.info

Text/Bildbearbeitung: Vlado Plaga

Nach einer längeren Krebserkrankung ist unsere langjährige Mitarbeiterin Dr. Elisabeth Meyer-Renschhausen im vergangenen Sommer verstorben.

Wir wurden 1995 aufeinander aufmerksam, als wir beide von den Siegener Historikern Jürgen Reulecke & Diethart Kerbs zur Mitarbeit an einem „Handbuch der Reformbewegungen von 1880 bis 1933“ eingeladen wurden. Ich wurde um einen Beitrag über Silvio Gesells „Freiland und Freigeld“ gebeten und sah im Verzeichnis der Mitautorinnen und Mitautoren, dass Elisabeth Meyer-Renschhausen Überblicke sowohl über die Frauenbewegung als auch über die Bodenreformbewegung beitragen würde. Die Bodenreform war damals nur selten Gegenstand wissenschaftlicher Publikationen und umso mehr freute es mich zu sehen, dass es eine Soziologin gab, die sich näher mit genau diesem ‚exotischen‘ Thema beschäftigte. Ich schrieb ihr und erhielt wenige Tage später eine sehr freundliche Antwort, in der Elisabeth Meyer-Renschhausen mir mitteilte, dass sie ursprünglich aus Oldenburg, also ganz aus meiner Nähe, stamme und dass sie dort hin und wieder ihre Angehörigen besuchen würde. Sie fragte mich, ob wir ihren nächsten Verwandtenbesuch mit einem Treffen in Oldenburg verbinden könnten. Bei unserer ersten Begegnung wurden wir uns schnell unserer geistigen Verwandtschaft bewusst und daraus ergab sich eine langjährige freundschaftliche Zusammenarbeit.

Wie ich von ihr erfuhr, hatte Elisabeth Meyer-Renschhausen an der FU Berlin Soziologie studiert und 1987 mit einer Arbeit über „Weibliche Kultur und Sozialarbeit“ promoviert. Seitdem hatte sie über die Geschlechterverhältnisse sowie über soziale Bewegungen und soziale Arbeit geforscht und dazu auch zahlreiche Veröffentlichungen vorgelegt. Nach Vertretungsprofessuren wäre sie gern auch einem Ruf auf eine dauerhafte Professur gefolgt; jedoch ergab sich hierfür keine Chance und so setzte Elisabeth Meyer-Renschhausen ihre Laufbahn als Privatdozentin an der FU und HU Berlin sowie als freischaffende Autorin fort. Aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen mit existenziellen Unsicherheiten engagierte sie sich neben ihren großen Themen während vieler Jahre auch für bessere Bedingungen für Privatdozent/innen und darüber hinaus für bildungspolitische Themen.

1998 gestaltete Elisabeth Meyer-Renschhausen eine unserer CGW/INWO-Tagungen in Birkenwerder bei Berlin zum Thema „Feministische Ökonomie“ mit und veröffentlichte danach einige Aufsätze über die Geschichte der Frauen- und Bodenreformbewegungen in unserer „Zeitschrift für Sozialökonomie“. Dabei erwies sie sich als profunde Kennerin der Geschichte von bodenreformerischen Siedlungen und Gartenstädten. In den 2000er Jahren erweiterte sie das Spektrum ihrer Forschungen sowohl in inhaltlicher als auch in räumlicher Hinsicht, indem sie sich mit Fragen der (Welt-)Ernährung und Landwirtschaft in Stadt und Land sowie Nord und Süd beschäf-

tigte. Inspiriert u.a. von Ivan Illich und Barbara Duden untersuchte sie zusammen mit Studierenden in- und ausländische Graswurzel-Bewegungen, um herauszufinden, wie kleinbäuerliche Strukturen und die im Globalen Süden überwiegend von Frauen geleistete Subsistenzlandwirtschaft kleine Gegenwelten zum globalisierten unsozialen und unökologischen Kapitalismus aufbauen könnten. Entsprechend dem Leitbild „Eine andere Welt ist möglich“ vom Weltsozialforum und ATTAC orientierte sich Elisabeth Meyer-Renschhausen bei alledem am Motto „Eine neue Welt ist pflanzbar“. Solche eine bessere Zukunft vorbereitenden kleinen Inseln im Meer der kapitalistischen Agrar- und Pharmakonzerne und des weltweit um sich greifenden Landgrabblings sah sie in interkulturellen Gärten in Städten („Urban Gardening“), aber auch auf dem Land.

Nachdem Elisabeth Meyer-Renschhausen im Sommer 2000 eine große internationale Tagung in Berlin zum Thema „Perspektiven der Kleinstlandwirtschaft und Gärten in Stadt und Land“ organisiert hatte, ergaben sich ihre Buchveröffentlichungen „Die Wiederkehr der Gärten – Kleinstlandwirtschaft im Zeitalter der Globalisierung“, „Die Gärten der Frauen – Zur sozialen Bedeutung von Kleinstlandwirtschaft in Stadt und Land weltweit“ und „Unter dem Müll der Acker“. Darüber hielt sie unzählige Bildervorträge, u.a. auch in der Oldenburger „Ringvorlesung zur Postwachstumsökonomie“. Um nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln und die Theorie mit der Praxis zu verbinden, wirkte Elisabeth Meyer-Renschhausen zusammen mit ihrem Lebensgefährten Dr. Christophe Kotanyi federführend mit bei der Gründung von Praxisfeldern wie dem „Allmende-Kontor“ auf dem Tempelhofer Feld und in der „Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck“ in Berlin. Davon und vom „Netzwerk Urbane Gärten Berlin“ handelt ihr Buch „Die Hauptstadtgärtner“.

Als Wissenschaftlerin und Aktivistin war Elisabeth Meyer-Renschhausen davon überzeugt, dass sich die Welt durch städtisches und ländliches Gärtnern und durch eine ökologische Kleinlandwirtschaft schrittweise verbessern lässt. Sie beließ es aber nicht allein bei der Praxis, sondern schlug auch wieder einen weiten Bogen zur Theorie, indem sie in zwei 2014 und 2018 in der „Zeitschrift für Sozialökonomie“ erschienenen Aufsätzen „Von der Bodenfrage zum ‚Reclaim the Commons‘“ und „Allmenden und Commons – Vom Verschwinden und Wiederauftauchen der Allmenden“ die ideengeschichtlichen Bodenreformansätze mit der neueren, 2009 mit dem (halben) Wirtschaftsnobelpreis ausgezeichneten Gemeingüterforschung der US-amerikanischen Politologin Elinor Ostrom verband. Während es Elinor Ostrom und Silke Helfrich, die sich in Deutschland für die Gemeingüterforschung engagierte, darum ging, inmitten der real existierenden kapitalistischen Verhältnisse jenseits von Markt und Staat kleine Allmende- bzw. Commons-Inseln zu schaffen, zielten die klassischen Bodenre-

formansätze darauf, als Teil einer Systemtransformation eine staatliche Rechtsordnung zu schaffen, welche den Boden mitsamt der Ressourcen und der Atmosphäre von handelbaren Kapitalgütern in privat gegen Entgelt nutzbare Gemeinschaftsgüter umwandelt.

Elisabeth Meyer-Renschhausen erkannte frühzeitig, dass die Allmenden bzw. Commons und die Bodenreform bei aller Unterschiedlichkeit überhaupt keinen Gegensatz bilden, sondern sich in idealer Weise wechselseitig ergänzen können. Leider fand sie in ihren letzten Lebensjahren aufgrund ihrer Erkrankung nicht mehr die Kraft, diese beiden Hälften einer Lösung der Boden-, Ressourcen- und Klimaproblematik noch detaillierter zu einem realpolitischen und realutopischen Ganzen zusammenzufügen. Wir vermissen ihre Aufrichtigkeit, ihre Klugheit und ihren einfühlsam-fairen Diskussionsstil sehr. So bleibt uns nur die Hoffnung, dass sich jemand finden möge, die/der das Lebenswerk von Elisabeth Meyer-Renschhausen in ihrem Sinne fortsetzt.

Werner Onken